

NACHRICHTEN

Dengeln und Mähen

TRIESEN – Dengeln von Sensen und mähen nach alter Väter Sitte. In diesem Kurs wird der fachgerechte Umgang mit Sensen vermittelt – vom Kauf – Dengeln – Wetzen bis zum Mähen. Der Kurs 134 unter der Leitung von Gebhard Kindle beginnt am Samstag, 10. Mai um 13.30 Uhr in Triesen. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein-Egerta in Schaan. Telefon 232 48 22 oder per E-Mail: info@stein-egerta.li. (Eing.)

Dorothee Sölle gestorben †



HAMBURG – Am 27. April starb im Alter von 73 Jahren die bekannte evangelische Theologin und Schriftstellerin Prof. Dr. Dorothee Sölle. Durch mehr als 30 Jahre engagierte sich die mutige Frau, Mutter von vier Kindern und verheiratet mit dem ehemaligen Benediktinermönch Prof. Fulbert Steffensky für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt. Vor allem durch ihr Kölner «Politisches Nachtgebet», durch unzählige Bücher, ihr Auftreten bei Veranstaltungen im deutschsprachigen Europa, ihre Lehrtätigkeit in den USA und ihr Engagement in Lateinamerika hat sie viele Menschen bewegt und ihnen Hoffnung gegeben. Amtskirchen und Universitäten war sie zu un bequem. Erst 1994 wurde sie zur Ehrenprofessorin der Universität Hamburg ernannt. Mit ihrer «Theologie nach dem Tode Gottes» und ihrer Botschaft vom «ohnmächtigen, liebenden Gott», der auf seine Freunde in der Welt angewiesen ist, hat sie manchen braven Kirchenchristen verunsichert, vor allem aber suchende Menschen, die vom Geist Jesu bewegt waren, angesprochen.

Trotz ihres weltweiten Wirkens, das sie wohl zur bekanntesten Theologin Deutschlands machte, liess sie sich durch persönliche Begegnung in unser kleines Land einladen.

1988 hielt sie die Vaduzer Predigt mit dem Thema: «Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit» und 1996 noch einmal ihr Thema «Lernen, am Mantel Gottes mitzustricken», gab auch dem Sammelband der Vaduzer Predigten den Titel. Ihre letzten Jahre, immer noch kämpferisch für die Sache Gottes um der Menschen willen, waren besonders geprägt von einer Neuentdeckung der Mystik, die sich vor allem in ihrer tiefen Lyrik ausdrückte. Ihr letztes Buch «Mystik des Sterbens» konnte sie nicht mehr vollenden. Einer ihrer letzten Sätze in einem Vortrag auf einer Tagung zum Thema «Gott und das Glück» – einen Tag vor ihrem Sterben – war: «Ich wünsche mir, dass die Erde bleibt. Ob ich darin vorkomme, ist mir nicht wichtig.» Bis zuletzt ist da gläubige Provokation. Viele haben ihr Viel zu danken. Dorothee Sölle wird bleiben. Hans Jaquemar

Hoher Integrationsgrad

2. Länderbericht der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz

VADUZ – Der zweite Länderbericht, den die Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) über Liechtenstein verfasst hat, wurde am 15. April 2003 öffentlich.

Der Bericht entstand auf der Basis der Informationen, welche eine Berichterstatter-Delegation der ECRI anlässlich ihres Besuchs vom 13. und 14. März 2002 in Liechtenstein gesammelt hatte. Der Bericht gibt einen Überblick über die liechtensteinische Situation betreffend Rassismus und Intoleranz. Er setzt sich mit den verschiedenen rechtlichen Bestimmungen auseinander, leuchtet Bereiche wie Bildung, Arbeit, Medien, Einwanderungspolitik, Flüchtlings- und Asylwesen aus und identifiziert die für Rassismus besonders anfälligen Personen und Gruppen.

Ab Mitte Mai ist der Bericht in deutscher und englischer Sprache auf dem offiziellen Internet-Portal www.liechtenstein.li unter der Rubrik Aussenpolitik, Menschenrechte, abrufbar. Gleichzeitig kann der Bericht in Französisch und Englisch auf der Internetseite der ECRI www.coe.int/ecri eingesehen werden. Ebenfalls auf diesen beiden Internetadressen zu finden ist der erste Länderbericht der ECRI über Liechtenstein, welcher 1998 veröffentlicht wurde. In gedruckter Form kann der zweite Länderbericht der ECRI über Liechtenstein bei der Regierungskanzlei bezogen werden.

Stellungnahme der Regierung

Die ECRI stellt fest, dass Liechtenstein in den letzten Jahren erfolgreich diverse Massnahmen zur Bekämpfung von Rassismus und Intoleranz in die Wege geleitet hat. Neben der Anpassung rechtlicher Bestimmungen hat Liechtenstein auch das Problem des Rechtsextremismus unter Jugendlichen erkannt und entsprechende Massnahmen eingeleitet. So ist aufgrund eines Berichts des Amtes für Soziale Dienste über Rechtsradikalismus in Liechtenstein schon 1999 innerhalb der Polizei eine Fachgruppe Rechtsradikalismus (FAR) sowie zusätzlich eine Koordinierungsgruppe Rechtsradikalismus (KOR) bestellt worden. Nachdem jedoch das Problem des Rechtsextremismus im Verlauf des Jahres 2002 abzunehmen begann und andere Formen der Gewalt an den Schulen als ebenso bedenklich eingestuft wurden, wurde das Mandat der Koordinierungsgruppe auf die Prävention «aller Formen von Gewalt» ausgeweitet.

Was die Ratifizierung internationaler Rechtsinstrumente betrifft, hat Liechtenstein schon jetzt einen hohen Standard erreicht. Zudem hat der Landtag anlässlich seiner letzten Sitzung beschlossen, dass Liechtenstein die Erklärung ge-



mäss Art. 14 des internationalen Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung abgeben wird. Mit dieser Erklärung wird anerkannt, dass der Ausschuss zur Rassendiskriminierung Einzelbeschwerden prüfen kann.

Nicht ganz verständlich ist die Kritik betreffend die ungenügenden statistischen Daten im Zusammenhang mit Diskriminierung und Rassismus. In einem Land mit nur 32 000 Einwohnern sind die statistischen Zahlen oft verschwindend klein und daher oft kaum von grosser Bedeutung. Zudem kann die

Landesverwaltung mit den bestehenden personellen Ressourcen unmöglich in allen Bereichen statistische Daten erheben.

Auch die Empfehlungen betreffend eine detailliertere und konkretere Integrationsstrategie für Ausländerinnen und Ausländer ist etwas befremdlich. Allein schon die Tatsache, dass Liechtenstein über einen sehr hohen Ausländeranteil verfügt und diese Ausländerinnen und Ausländer verschiedenster Herkunft problemlos mit der einheimischen Bevölkerung zusammenleben, spricht für sich selbst und weist darauf hin, dass

schon ein sehr hoher Grad an Integration erreicht worden ist. Liechtenstein ist ausserdem in vielen Bereichen aktiv, wenn es um das Thema Integration geht. Besonders zu erwähnen ist hier der Schulbereich, wo im Laufe der letzten Jahre immer wieder neue Massnahmen und Strategien zur Integration ausländischer Schulkinder entwickelt worden sind. Darüber hinaus hat die Regierung mit dem Gesetz über die erleichterte Einbürgerung im Jahr 2000 einen bedeutenden Schritt zur weiteren Integration von Ausländerinnen und Ausländern in Liechtenstein gemacht. Sicher muss das Thema Integration weiterhin im Auge behalten werden, wobei auch das Thema Sensibilisierung für Diskriminierung und Rassismus eine wichtige Rolle spielt. Die Regierung hat im Rahmen der Umsetzung der UNO-Weltkonferenz gegen Rassismus im Februar 2003 einen nationalen Aktionsplan gegen Rassismus verabschiedet, welcher diese beiden Themen berücksichtigt. (paf)

OKP-Prämien im Vergleich mit der Schweiz

Aufgrund der gestiegenen Kosten für die öffentliche Gesundheit sind die Prämien für die obligatorische Kranken- und Pflegeversicherung (OKP) auf 1. Januar 2003 in der Schweiz um 9,6 % und in Liechtenstein um 6 % angehoben worden.

Mutter führt den Haushalt und sorgt für die Erziehung der zwei Kinder, die beide unter 16 Jahren sind.

In den Kantonen St. Gallen oder Graubünden muss diese Familie pro Monat rund CHF 505.– für die gesetzlich vor-

geschrieben Krankenversicherung ausgeben. Diese Prämie setzt sich wie folgt zusammen: ca. CHF 180.– für den Vater, ca. CHF 215.– für die Mutter und je ca. CHF 55.– pro Kind.

Wohnt die gleiche Familie in Liechtenstein, so muss sie für die praktisch gleichen Krankenkassenleistungen lediglich ca. CHF 254.–, also nur rund die Hälfte des schweizerischen Ansatzes, bezahlen. Die Prämie in Liechtenstein würde für den Vater rund CHF 165.– (davon werden CHF 98.– vom Arbeitgeber bezahlt) und für die der Mutter ca. CHF 187.– betragen. Die Kinder sind bis zum 16. Altersjahr von den Prämien befreit.

Warum zahlt die gleiche Familie in der Schweiz rund doppelt so viel Krankenkassenprämien wie in Liech-

stein? Die Antwort ist einfach. In Liechtenstein werden die obligatorischen Krankenkassenprämien durch Staatsbeiträge von 35 % und mehr gestützt und damit für den Einzelnen um diesen Betrag verbilligt. Dazu kommt in unserem Lande ein Arbeitgeberbeitrag von CHF 98.– pro Mitarbeiter und Monat. Beides sowie die Prämienbefreiung für Kinder kennt man in der Schweiz nicht.

Da unser Staat auf Dauer nicht in der Lage sein wird, die fast zwangsläufig weiter steigenden Gesundheitskosten mit höheren Beiträgen aus Steuereinnahmen zu subventionieren, werden nun im Rahmen der Gesundheitsreform Mittel und Wege gesucht, um absehbare künftige Prämien erhöhungen bei gleich bleibender Qualität der Dienstleistungen im Gesundheitswesen in einem erträglichen Rahmen zu halten.

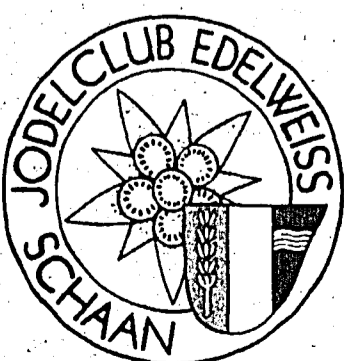
Die Gesundheitsreform 2004 wird versuchen, die Kostensteigerung zu dämpfen und gleichzeitig den heutigen hohen Standard im öffentlichen Gesundheitswesen sicherstellen, ohne dabei zu riskieren, dass dieser eines Tages nicht mehr zu finanzieren ist.

GESUNDHEITSREFORM 2004

Nachdem der Gesamtaufwand für die obligatorische Krankenpflegeversicherung zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2001 von 79,4 Mio. auf 90,1 Mio. Schweizerfranken angestiegen war und damit rund ein Fünftel der jährlichen Gesamtausgaben des Staates erreicht hat, fehlte es bei den Versicherten in Liechtenstein offensichtlich nicht am Verständnis für die Prämienhöhung. Sie wurde – soweit dies öffentlich festzustellen war – ohne Proteste zur Kenntnis genommen. Mit Recht, wie ein Vergleich der Prämienbelastung mit unseren zwei schweizerischen Nachbarkantonen St. Gallen und Graubünden zeigt.

Unser Vergleich basiert auf den Krankenkassenprämien für eine vierköpfige Familie. Der Vater ist erwerbstätig, die

Warum zahlt die gleiche Familie in der Schweiz rund doppelt so viel Krankenkassenprämien wie in Liech-



PASSIV-KONZERT DES JODELCLUBS EDELWEISS, SCHAAN

am Samstag, 10. Mai, um 20.00 Uhr, im Rathaussaal, Schaan

Mitwirkende: Rondo(m) Appenzell Jodelclub Edelweiss Schaan

ENTRITT FREI

Tanz bis 2 Uhr mit dem Original Steinwand-Echo aus dem Montafon